

# Thorner Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorner nebst Vorhänge frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorner Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 47.

Donnerstag den 25. Februar 1886.

III. Jahrg.

## X Der Nord-Ostsee-Kanal.

Die vom Reichstage zur Vorbereitung der Nord-Ostsee-Kanalvorlage eingesetzte Kommission hat ihre Berathung beendet und die Vorlage mit der Aenderung, daß die Feststellung des Tarifs für die Benutzung des Kanals weiterer gesetzlicher Regelung — statt der Regelung durch den Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrath — vorbehalten bleibt, einstimmig angenommen. Dieses Botum bürgt dafür, daß die Angelegenheit nun auch im Plenum des Reichstages einen glatten Verlauf nehmen und das große nationale Unternehmen alsbald zu gesetzlichem Abschluß gelangen werde.

Was bei der ersten Berathung von gewissen Seiten vermist wurde, eine nähere Begründung des militärischen und maritimen Interesses, eine genauere Darlegung der wirtschaftlichen Bedeutung des Kanals und der finanziellen Gesichtspunkte, darüber ist durch die Kommissionsberathungen zur Genüge Aufschluß gegeben worden. Der hierüber erstattete Bericht ist namentlich von Interesse durch die Erklärungen des Chefs der Admiralität über die maritime und militärische Bedeutung des Kanals, wodurch diese in ein helles Licht gerückt worden ist. Diese Erklärungen begründen schon für sich allein die Nothwendigkeit des Unternehmens hinlänglich. Wie Herr von Caprioli ausführte, stellt die fortschreitende Entwicklung der Flottenverhältnisse anderer Länder an Deutschland die Aufgabe, die Hände nicht in den Schooß zu legen. Wir haben gegenwärtig nur 13 Panzer, England 74, Frankreich 54, Rußland 20 und Dänemark 4. Dabei wird unsere Flotte in zwei Theile, in eine Nord- und eine Ostseeflotte, getheilt. Gegen eine Blockade unserer beiden Küsten können wir uns nur durch eine Offensivflotte schützen, und über eine solche können wir nur verfügen, wenn die im Frieden getrennt in der Nord- und Ostsee stationierten Schiffe vereinigt werden, und dies kann im Kriegsfalle nur durch den Kanal erreicht werden. Dieser verdoppelt gewissermaßen unsere Offensivkräfte, während einer thatsächlichen Verdoppelung der Marine große Hindernisse im Wege stehen würden, theils bezüglich der Beschaffung von Offizieren und Mannschaften, theils wegen der großen Ausgaben an Unterhaltungskosten, theils weil die Schiffsbaukunst so schnelle Fortschritte macht, daß Schiffe schon nach zwanzig Jahren nicht mehr voll diensttauglich sind. Der Kanal hingegen verliert nicht an Werth, sein Werth steigert sich mit der Schlachtflotte, und seine Unterhaltungskosten werden durch Abgaben der Handelschiffe gedeckt. Die Schlachtflotte soll von der Kolalverteidigung, für welche Torpedobote und Küstenfahrzeuge nothwendig sind, freigemacht und zu Offensivvorstößen benützt werden, welche indess den feindlichen Flotten gegenüber nur von Wirksamkeit sein können, wenn die Panzer je nach Bedürfnis durch Vermittelung des Kanals in der Ostsee oder in der Nordsee konzentriert werden können.

Erweist sich somit der Bau des Kanals als eine unbedingte Nothwendigkeit im Interesse der Landesverteidigung, so fallen auch die Vortheile desselben für Handel und Schiffahrt wie für landwirthschaftliche und binnenländische Interessen erheblich mit ins Gewicht. Auf dem Wege um Stagen sind allein in den Jahren 1877 bis 1881 durch Schiffbruch 92 deutsche Schiffe verunglückt; den Verlust, welcher der deutschen Schiffahrt hierdurch entstanden ist, berechnet man auf etwa 6 150 000 Mark. Durch den Bau des Kanals wird diesen Gefahren vorgebeugt, und die Schiffe erzielen außerdem noch einen Gewinn durch die Zeitersparnis bei Benutzung des Kanals. Der Kanal wird ferner zur Entwässerung der umliegenden Ländereien dienen und

insbesondere den wirthschaftlichen Verhältnissen der Küstenprovinzen förderlich sein.

Angesichts dieser maritimen und wirthschaftlichen Vortheile tritt die Frage nach der Rentabilität des Kanals in den Hintergrund. Er dient dem öffentlichen Interesse und macht sich schon bezahlt genug, wenn er im Kriegsfalle die Vereinigung der Flotten und so einen Sieg ermöglicht. Dennoch ist aus den Abgaben, deren Höhe vorläufig noch nicht feststeht, mit Sicherheit auf die Bestreitung der auf 1 900 000 Mk. veranschlagten jährlichen Unterhaltungskosten und darüber hinaus auch auf einen Ueberschuß zu rechnen. Mit Sicherheit läßt sich jedoch die Frequenz des Kanals, von der schließlich die Höhe der Einnahmen aus den Abgaben abhängt, um so weniger berechnen, als nach 8 Jahren, bis zu welcher Zeit der Kanal vollendet sein kann, sich Schiffahrt und Verkehr überhaupt sehr gehoben haben können. Die Kommission hat nun bezüglich der Höhe der Abgabentaxe spätere gesetzliche Regelung in Vorschlag gebracht. Von Seiten des Staatssekretärs des Innern wurde indess auf die praktische Schwierigkeit einer derartigen gesetzlichen Regelung, welche bei Nichtzustandekommen eines bezüglichen Gesetzes die Passagierfreiheit des Kanals zur Folge haben würde, wie auf die Praxis, daß Gewöhrentarife von der Verwaltung festgesetzt werden, hingewiesen; indess werde die Regierung voraussichtlich das Zustandekommen der Vorlage nicht von der Ablehnung jenes Vorschlages abhängig machen.

Die Einmüthigkeit, mit welcher die Kommission für den auf 156 Millionen Mk. veranschlagten Bau des Nord-Ostsee-Kanals, für welchen Preußen 50 Millionen aus eigenen Mitteln gewähren soll, eintrat, ist ein Zeichen dafür, daß alle Parteien in der Werthschätzung dieses großen nationalen Werkes zusammenstehen. Diese Einmüthigkeit, die sich hoffentlich im Plenum bewähren wird, darf in den fortwährenden Parteikämpfen als eine Art Trost empfunden und mit besonderer Genugthuung als ein Zeichen dafür begrüßt werden, daß der Geist der Eintracht doch noch nicht völlig von dem Parteigeist überwuchert ist.

## Politische Tagesschau.

Volle zwanzig Jahre sind darüber vergangen, seit wir in der namenlosen Spannung gelebt, welche dem Ausbruch des deutschen Krieges voranging, seit einem halben Menschenalter fast besteht das Reich in seiner gegenwärtigen Gestalt, und doch regt sich die Feindschaft gegen dasselbe in Deutschland selbst auch heute noch so mächtig, als ob das, was die Jugend dieser Tage nicht selbst gesehen, dem gestrigen Tage angehörte. Die Polen-debatten, von denen wir nicht loskommen können, sind das Wahrzeichen dieser Lage. Wäre dieser Streit um die Interessen einer uns seit Jahrhunderten feindlich gegenüber stehenden Nationalität wohl denkbar, wenn sich nicht die Abneigung gegen das Reich als solches dahinter versteckte? „Die Polen — so versichern die freisinnigen Redner und die des Centrums einstimmig bei jeder Gelegenheit — die Polen sind uns ganz gleichgültig, für die haben wir gar keine Sympathie“, und wir glauben ihnen das. Die Polen sind in der That nur der allerdings höchst willkommene Vorwand, um den Krieg gegen die Politik des Fürsten Bismarck fortzusetzen, ohne den man nun einmal nicht leben kann, auch dann offenbar nicht leben kann, wenn die Kurie selbst anerkennt, daß man ihr in Berlin kirchenpolitisch bereitwillig entgegenkommt. Daraus geht aber unwiderleglich hervor, daß wenn nicht das Centrum als solches, so doch manche seiner Führer die Beendigung des Kulturkampfes keineswegs als die

und wieder war das, was er empfand, Nahrung. Wie sehr sie ihn liebte! —

„Eine kleine Hochzeitsreise müssen wir also haben,“ sagte er, „und wenn es nur acht Tage dauert. Etwa über R. nach dem Rhein.“

„Nicht nach R.“ rief sie plötzlich, fast in heftiger Furcht.

„Weshalb wolltest Du dorthin, Julius — sag' es mir!“

Er lächelte, während heimlich eine unbestimmte Unruhe sein Inneres ergriff. Diese Reizbarkeit war nicht natürlich.

„Dorthin oder nach einem andern Orte, Liebe, ganz wie Du wünschst,“ versetzte er. „Ich möchte nur gern mit Dir in den jungen Frühling hineinwandern und einmal Alles, was Beruf und Arbeit heißt, nur eine Woche etwa dahinten lassen, so gleichsam der Wirklichkeit ein Schnippchen schlagen und ein Märchen faktisch durchleben. Findest Du nicht auch den Gedanken sehr verlockend?“

Ihr Kopf lehnte an seiner Brust, sie sah wie träumend vor sich hin.

„Ja, es müßte schön sein, unsäglich schön, immer weiter zu ziehen, immer weiter, bis in die fremde Welt, wo uns Niemand kennt und Niemand Ansprüche erhebt — wo Du ganz allein für mich leben würdest, Julius! Aber dergleichen pflegt die arme Erde ihren Kindern nicht zu gewähren.“

„D,“ versetzte er, wie immer den schweren Ernst ihre Gedankenrichtung ignorierend, „auf acht Tage doch, Schatz — in vier Wochen wird unsere Hochzeit gefeiert, und dann geht es fort.“

Eine Frage gab es noch, die schon seit Beginn dieser Unterredung fortwährend auf Elisa's Lippen schwebte und die sie auch jetzt wieder auszusprechen im Begriff war: „Wie heißt jenes junge Mädchen?“ — aber irgend ein Etwas ersickte immer den ersten Laut in der Kehle.

Julius war gegangen. Einen heimlichen Stachel mehr im Herzen, setzte sie sich später wieder an das Bett der Kranken, um mit ihr über die Zukunftshoffnungen des Geliebten zu plaudern

selbstverständliche Voraussetzung des Friedens mit der Regierung ansehen, sondern daß es ihnen ganz außerordentlich darum zu thun ist, neuen Stoff zum Haber ausfindig zu machen. Die Freisinnigen streben, wenn auch von ganz verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, demselben Ziele zu. Deshalb finden wir sie enger als je mit dem Centrum vereinigt, obwohl letzteres über die Stellung der Verbündeten zu den kirchlichen und religiösen Fragen wahrlich nicht im Zweifel sein kann.

Nicht selten wird über die an sich ja auch keineswegs erfreuliche Erscheinung geklagt, daß das deutsche Kapital sich ausländischen Anlagewerthen zuwendet, deren Sicherheit durchaus nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Was soll das Kapital aber thun, wenn ihm die fortgesetzten Zinsreduktionen daheim zu unvorteilhaft werden? Binnen kurzer Zeit ist die Verzinsung von 4 1/2 Prozent auf 4 und sogar auf 3 1/2 herabgesunken. Eben jetzt gedenkt die Stadt Berlin eine Anleihe von 50 Mill. unter diesen wenig verlockenden Bedingungen aufzunehmen, obgleich der Magistrat anfangs erhebliche Bedenken geltend gemacht. Daß Staat und Gemeinden den Wunsch haben, möglichst niedrige Zinsen zu zahlen, ist begreiflich. Man sollte aber doch denken, daß dies eine Grenze hat, wo das gefährlich wird, d. h. antisozial zu wirken droht.

In welcher Art der Moniteur des Herrn Richter, die „Freisinnige Zeitung“, mit der Wahrheit umspringt, wenn es sich um Thatsachen, die jener Partei nicht angenehm sind, handelt, geht wieder einmal aus folgendem Vorfall hervor. Am zweiten Tage der Debatte über das Sozialistengesetz, am Freitag voriger Woche, unterbrach der Abg. Dr. Barth den gerade sprechenden Minister v. Puttkamer mit dem Zwischenruf: „Der reine Komödiant“. Dieser Zwischenruf brachte dem Abgeordneten einen Ordnungsruf ein. In dem Berichte über jene Sitzung in der Sonnabendnummer erwähnt die „Freisinnige Zeitung“ nur den Ordnungsruf des Präsidenten, nicht aber den dazu Anlaß gebenden Zwischenruf des Abg. Dr. Barth. Der letztere war ihr wahrscheinlich sehr unangenehm und ist daher in der Redaktion aus dem Manuskript gestrichen worden, denn wie die „Staatsb.-Ztg.“ zufällig ganz genau weiß, enthielt das Manuskript jenen Zwischenruf mit der Nennung seines Urhebers. An dieser Streichung wäre nun weiter nichts gelegen, wenn das Richter'sche Organ nicht noch die edle Dreistigkeit gehabt hätte, in der gleichen Nummer unter den politischen Nachrichten folgendes zum besten zu geben: „Während der Rede des Ministers von Puttkamer bemerkte der Abg. Dr. Barth vor sich hin: „Der reine Komödiant“. Hierauf wurde Dr. Barth von dem Präsidenten zur Ordnung gerufen. — Die Bezugnahme der Aeußerung des Herrn Barth auf den Minister von Puttkamer war lediglich eine Konjektur des Präsidenten.“ — Das ist die pure Unwahrheit! Dieses „Vorhineinbemerkte“ besorgte, wie wir aus eigener Anschauung konstatieren können, Herr Barth mit solcher Stentorstimme, daß der Zwischenruf trotz der ziemlichen Unruhe des Hauses und der großen Entfernung auf der Journalistentribüne auch im entferntesten Winkel den Minister zu beziehen, wie es die „Freis. Ztg.“ will, ist, wenn man die Rede des Minister im offiziellen Stenogramm liest, absolut unmöglich. Die Logik der „Freis. Ztg.“ scheint eben schon durch ihre viele Made in der „Schnapspolitik“ wirklich gelitten zu haben. Den Abg. Dr. Barth in solch' ungeschickter Weise herausreden zu wollen, ist nicht einmal der „Volks-Ztg.“ eingefallen, die den „unparlamentarischen Zwischenruf in keiner Weise gutheißen will.“

und von dieser zärtlichen Mutter zu hören, daß Niemand für das volle Glück der Erde so sehr berechtigt sei, als gerade ihr Sohn, der eine, letzte Sonnenblick ihres verdeten Lebens. —

Es war jetzt Alles zusammengekauft und aus Tante Fingens verborgensten Truhen hervorgeholt, was der junge Hausstand für seine erste Ausrüstung brauchte; das ganze kleine heimliche Nest mit der Aussicht auf das keimende Märzgrün des Gartchens zeigte den bescheidenen Wohlstand der Zufriedenheit, und doch auch wieder so manchen Schmutz, der an jene vergangenen, längst entschwundenen Tage erinnerte, wo Ida und Josephine die schönen, umschmeichelten Töchter des reichen Kaufmannshauses waren und wo die Aussteuer derselben zugleich gefertigt wurde, um dann zur einen Hälfte schon nach kaum zwei Jahren dem Exekutor zu verfallen und zur andern verschlossen und vergessen zu werden bis auf diesen Tag.

Jetzt hatte zum ersten Male Tante Fingens' Antheil in allen Einzelheiten seinen rechten Platz gefunden, Silber- und Leinwandstücke waren gefüllt und das kostbare chinesische Service entfaltet seine goldglänzende Pracht — zuweilen ging die alte Dame selbst auf leisen Sohlen durch den kleinen Raum und konnte wohl hier und da ein Stäubchen entfernen und eine verschobene Falte glätten. Sie freute sich aus Herzensgrund des fremden Glückes, aber sie war doch seit jener plötzlichen Entdeckung wie verwandelt, viel stiller und nachsichtiger, ja wer sie genauer beobachtete, der fand auch die körperliche Veränderung groß. Das sonst so blühende Gesicht zeigte große Blässe, die Hand suchte nicht selten einen stützenden Gegenstand und sogar die Stimme klang weicher, milder.

Stundenlang konnte die Alte so still zwischen den Schätzen ihrer Jugend dasitzen und Bild nach Bild aus jener Zeit an sich vorüberziehen lassen.

Es war nun Alles gut, Alles versöhnt. Die nachgeborene Generation erntete, was sie selbst gesät, ein später Sonnenglanz verschönte das Ende ihres Weges.

## Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

[Fortsetzung.]

„Gut,“ rief er sichtlich erleichtert. „Also übermorgen! — Aber wie nervös Du bist!“ sagte er halbseufzend. „Kann ich von hier abkommen, so müssen wir eine Hochzeitsreise unternehmen — Gebirgsluft, Strapazen für Dich —“

„Weiß doch bei Deiner Krankheit!“ ermahnte sie ihn.

„Das arme Ding!“ sagte er mittelwiegend. „Seit Monaten liegt sie schwer darnieder, so schwer, daß es ihr noch jetzt unmöglich ist, zu sprechen. Aber ich hoffe dennoch das Beste.“

Elisabeths Herz hatte im Augenblick seine Schläge nahezu ausgesetzt.

„Wie kam denn ein so junges Mädchen zu der schweren Bewundung, Julius?“

„Das habe ich wirklich noch nicht erfahren,“ versetzte er. „Du wirst indessen die Arme demnächst persönlich kennen lernen.“

„Sie kommt hierher, und wenn Du einwilligst, sogar in unser Haus. Der Fall erregt mein lebhaftes Interesse.“

Elisabeth blieb scheinbar ruhig.

„Die Bedauernswerthe ist gewiß recht arm, denke ich mir!“

„Da irrst Du!“ versetzte er. „Sie besitzt im Gegentheil Vermögen.“

Elisabeth athmete plötzlich laut auf, wie von einem Vann erlöst.

„Bringe sie mir, Julius — ich will ja Tag und Nacht vor ihrem Bette wachen — laß mich Theil haben an Deinem schönen, erlösenden Wirken!“

Ihre Arme legten sich matt und schuchsend um seinen Hals, sie weinte bitterlich, sodas er jetzt in allem Ernst erschrak.

„Hat Dich die Tante beleidigt, Liebe?“ fragte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„Laß mich doch weinen, Julius. Ich — Du mußt nicht mehr ohne mich verreisen — ich ertrage es nicht.“

Zu unserem Erstaunen finden wir es im „Berl. Tagebl.“ dem Leiborgan des Berliner „Fortfortschrittsringes“, mißfällig erwähnt, daß eine Magistratsvorlage an die Stadtverordneten-Versammlung über den Bau der Kaiser-Wilhelmsbrücke fast durchweg die Verwendung außerdeutscher Materialien vorschlägt. Wie kommt denn das „Berl. Tagebl.“ dazu, sich auf den Standpunkt des Schutzes der nationalen Arbeit zu stellen? Seiner eigenen Angabe nach hat es das übrigens schon bei einer früheren Gelegenheit gethan, wo es sich um die Auswahl der Materialien für den Bau des Reichstagsgebäudes handelte. Damals will das Moßfische Organ „mit Erfolg“ für die Verwendung deutscher Steine u. s. w. eingetreten sein. Gleichviel übrigens, wie es sich mit diesen Angaben verhält, wir freuen uns, daß dem Berliner Magistrat hier von „befreundeter“ Seite eine Lektion zu theil wird, die übrigens auch anderen Leuten nicht schaden könnte. So hat z. B. der „Nordb. Lloyd“ in Bremen drei seiner neuen für den Dienst der Reichsdampferlinien bestimmten Schiffe in Glasgow bestellt, und dasselbe ist von Seiten einer transatlantischen Gesellschaft in Stettin geschehen, obwohl dieselbe eine so außerordentlich leistungsfähige Werft, wie der „Kulkan“, in nächster Nähe hat. Im erfreulichsten Gegenfahle hierzu steht die Bestimmtheit, mit welcher Staatsminister v. Bötticher die thörichteste Verwendung von inländischem Material aller Art bei dem Bau des Nord-Dissekanals zugesagt hat. Namentlich sollen nur deutsche Steinbrücke hierbei in Mitbewerbung treten.

In den letzten Tagen ist es in London zu einer sozialistischen Kundgebung gekommen, die allerdings nicht in Raub und Plünderung ausartete, da die Polizei diesmal besser vorbereitet war, die Reizung dazu aber deutlich genug durchmerken ließ. Wahrscheinlich ist es schlimmer gewesen, als der Telegraph mittheilt, aber die liberale Presse ist jetzt mit Rücksicht auf die feelenverwandte Regierung bestrebt, der Sache, so gut es gehen will, ein Mäntelchen umzuhängen. Zum Aeußersten wird es ja auch nicht gleich kommen. Ein geschichtlich so fest gebautes Gemeinwesen wie das englische, läßt sich durch einige Brandreden nicht über den Haufen werfen. Daß aber in einem so einseitig entwickelten Industriestaate die sozialistische Bewegung eine noch viel bedeutendere werden kann, als da, wo der Industrie eine tüchtig entwickelte Landwirtschaft gegenübersteht, liegt auf der Hand. Die englische Arbeiterbevölkerung hat sich gegen diese Bewegung lange ablehnend verhalten und auch heute noch wiegt diese Stimmung vielfach vor; allein, daß die Sozialisten jetzt im Fortschreiten begriffen sind, ist unverkennbar. Der alte Chartismus der dreißiger und vierziger Jahre, der mit dem, was heute vorgeht, manche Verwandtschaft hatte, ist freilich wieder verschwunden; das dürfte sich aber aus der günstigen Lage, welche die englische Industrie in den darauf folgenden Jahrzehnten einnahm, ausreichend erklären. Daß diese günstige Lage wiederkehren werde, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Damit ist aber auch die Annahme nahe gelegt, daß der Sozialismus in seiner modernsten Form vom englischen Boden nicht wieder verschwinden wird.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus beendete in seiner heutigen Sitzung die erste Berathung der Kolonisationsvorlage für die Provinzen Westpreußen und Posen und verwies diese an eine Kommission von 21 Mitgliedern, nachdem die Redner der Rechten in vollster Uebereinstimmung mit dem Minister Dr. Lucius wiederholt entgegen den Ausführungen der Opposition die Vorlage vom nationalen und vom wirtschaftlichen Standpunkte als für den Schutz des Deutschthums in den Ostprovinzen unentbehrlich gekennzeichnet hatten. Die übrigen Polenvorlagen werden morgen (Mittwoch) 11 Uhr zur Berathung gelangen.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung in zweiter Berathung die Vorlage wegen Neuregelung der Kompetenzen der Senate des Reichsgerichts nach kurzer rein juristisch-technischer Debatte mit einem Abänderungsantrage des Abg. Dr. v. Grävenitz (deutsche Reichspartei) an und vertagte sich sodann auf morgen (Mittwoch) 2 Uhr; auf der Tagesordnung steht die Berathung des Abg. von Helldorff-Debra (deutschglau.) betr. die Verlängerung der Legislaturperioden.

### Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar 1886.

— Se. Maj. der Kaiser und Königl. hörte heute Vormittag den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Verponcher und nahm darauf im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Corps und des Kommandanten die persönlichen Meldungen des Direktors des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-

Es kamen immer noch verborgene Schätze hinzu, Kleinigkeiten vielleicht an Werth, aber doch Heiligthümer der Erinnerung, und Elisabeth's Herz blutete, so oft sie ein derartiges Geschenk erhielt: Bücher, auf deren Titelblatt Ernst Herbst den Namen seiner Braut geschrieben, Schmuckgegenstände und eine in Sammet und Gold gebundene Ausgabe des Neuen Testaments, die er ihr, damals selbst noch ein Schulknabe, am Tage ihrer Konfirmation geschenkt. Der Spruch, mit welchem sie eingeseget worden, wand in schöner Schrift von seiner Hand auf dem ersten weißen Blatt:

„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

„An dem Tage verlobten wir uns“, sagte halb lächelnd mit feuchtem Blick die alte Dame. „Es war schon zwischen ihm und mir so etwas wie engere Beziehungen von jeher, aber damals, als ich konfirmirt wurde, kam es zu Worten. Er stand hinter der Hecke des Gartens, dreizehnjährig, noch mit kurzer Jacke und der Schülleremühe — ich glaube fogar, er hatte sich auf die Hecke geschwungen, und als ich, mein erstes langes Kleid in beiden Händen, wie ein Vogel über die Kieswege dahergeflogen kam, um ihn heimlich, während Vater und Mutter die Gäste empfingen, auf einen Augenblick zu begrüßen, da sah er mich ganz traurig an. „Jetzt bist Du eine große Dame, Fräulein“, sagte er. „Erwachsene Herren, vielleicht gar Offiziere, werden Dir den Hof machen, und ich — ich muß noch zwei Jahre zur Schule gehen. Am liebsten möchte ich weglassen und Schiffsjunge werden.“ — Er schluckte. Ich hatte mich ungeachtet der Würde meines langen Kleides bereits von der anderen Seite in die Dornen gesetzt und opponirte nun lebhaft gegen die Seereise. „Geh nur zur Schule“, sagte ich. „Das schadet Nichts. Mir darf Keiner den Hof machen.“

„Ganz gewiß nicht?“ sagte er. „Soll das ein Wort sein? Sag wahrhaftig darauf, Fräulein!“

ministerium, General-Lieutenant von Hänisch, des zum Kommandeur der 14. Feld-Artillerie-Brigade ernannten Obersten v. Rheinhaben und der zum Leichenbegängniß ihres Regiments-Chefs hier eingetroffenen Deputation des Hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80, sowie zahlreicher anderer Offiziere entgegen. Demnächst stattete der Prinz Wilhelm, nach seiner Rückkehr aus Rußland, im Kölichen Palais einen Besuch ab. Mittags arbeitete Se. Maj. der Kaiser längere Zeit mit dem Militär-Kabinet. Vor dem Diner unternahm Se. Majestät, begleitet vom dienstthuenden Flügeladjutanten Oberst-Lieutenant v. Petersdorf eine Spazierfahrt.

— Bei den Kaiserlichen Majestäten wird am Donnerstag den 25. Februar, im königlichen Schlosse wieder ein größeres Ballfest stattfinden, zu welchem, wie wir der „Kreuztg.“ entnehmen, gegen 800 Einladungen ergangen sind.

— 3. K. S. die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die einzige noch lebende Schwester unseres Kaisers, feiert heute ihren Geburtstag. Die erlauchte Frau ist am 23. Februar 1803 geboren und hat somit jetzt ihr 83. Lebensjahr vollendet.

— Nach kurzer Krankheit ist in Wien Prinz Eugen Sahn-Wittgenstein gestorben. Er war daselbst erst vor ungefähr 10 Tagen aus St. Petersburg eingetroffen und bald nach seiner Ankunft erkrankte er an einer Lungenentzündung, die den Tod des nahezu 60jährigen Prinzen herbeiführte. Der Verbliebene war kaiserlich russischer Hoffstallmeister und Attache bei der Gesandtschaft in München.

— Kraszewski hat in diesen Tagen, wie der „Caffaro“ berichtet, von der deutschen Regierung auf sein Geheiß um Verlängerung seines Urlaubs einen lakonischen abschlägigen Bescheid erhalten.

— Wie der „Köln. Ztg.“ offiziös aus Berlin mitgetheilt wird, gilt es als sicher, daß die Regierung die Regelung der Frage betreffs der Heranziehung der Offiziere zu Gemeindeabgaben unabhängig vom Pensionsgesetz versuchen und dem Abgeordnetenhaus eine hierauf bezügliche Vorlage in kurzem zugehen lassen wird, welche die Frage einheitlich für die ganze Monarchie löst. — Demselben Blatte zufolge erfolgt die Berufung des Staatsraths behufs Feststellung der Befugnisse der Kommission, welche zur Durchführung der Kolonisationsgesetze in den Ostprovinzen eingesetzt werden soll. Im übrigen soll nicht das Plenum, sondern sollen die Abtheilungen des Staatsraths für Inneres und Landwirtschaft zusammentreten.

Kiel, 22. Februar, Abends. Als Nachspiel zu dem Sarauw-prozess ist soeben der Redakteur des „Kielser Tageblatts“, Hr. Prohl, verhaftet worden.

Deßau, 22. Februar. Der Landtag wurde soeben vom Staatsminister von Krosigk eröffnet. Der Minister gedachte in seiner Rede des Hinscheidens des Erbprinzen und der günstigen finanziellen Lage des Staats. Die Staatssteuern sollen von 14 auf 12 Einheiten gemindert werden.

### Ausland.

Warschau, 22. Februar. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen traf auf der Rückreise aus Rieswisch heute Nachmittag hier ein und wurde vor seiner Weiterfahrt auf dem Warschau-Wiener Bahnhofe von dem stellvertretenden kommandirenden General, Baron Krüdener, den Spitzen der Behörden und einer Deputation des Petersburger Grenadierregiments begrüßt.

Petersburg, 22. Februar. Der Großherzog von Hessen und die Prinzessin Irene sind heute Nachmittag hier eingetroffen und am Bahnhofe, auf welchem eine Ehrenkompagnie aufgestellt war, von dem Kaiser und dem Großfürsten empfangen worden.

Rom, 22. Februar. Zum türkischen Botschafter am hiesigen Hofe ist Photiades Pascha ernannt worden.

Paris, 22. Februar. Die Gräfin von Paris ist nach Madrid abgereist, um der Hochzeit der Infantin Eulalia, welche am 27. d. Mts. stattfindet, beizuwohnen.

London, 22. Februar. Unterhaus. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte der Staatssekretär des Krieges, daß den Lieferanten, mit welchen die Regierung Verträge wegen Waffenlieferung geschlossen habe, gestattet wurde, deutschen Stahl zur Kompletrung der ihnen ertheilten Aufträge auf Säbel zu verwenden. Auswärtigen Firmen werde jedoch kein Auftrag gegeben, wenn das erforderliche Material im Inlande zu haben sei. — Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Bryce erwiderte auf eine Anfrage, das Abkommen zwischen England und Frankreich bezüglich der Neuen Hebriden und der Insel Kaiatea bestehe fort. Was die bezügliche Konvention zwischen Deutschland und Frankreich angehe, so sei ihm nur bekannt, daß nach derselben Deutschland versprochen habe, nichts zu thun, um Frankreich an der eventuellen Erlangung jener Inseln zu verhindern; deshalb habe auch die englische Regierung eine Ankündigung über diese Konvention weder erhalten,

„Und das sagte ich denn, und — ich hab's auch gehalten, Kind, ehrlich, wie ich's damals in der Dornenhecke sitzend versprach. Ich bin treu geblieben durch alle Zeit.“

„Das Buch war ein öffentliches, in aller Form auf den Tisch gelegtes Geschenk“, fuhr nach einer Pause die alte Dame fort. „Es gab aber auch noch ein privates, von dem Niemand erfuhr, ein kleines silbernes Ringlein, schlicht und werthlos, Pfennig für Pfennig vom Taschengelde erspart — das bekommst Du nicht, Kind — es soll mit mir begraben werden. — Da, das Buch nimm und behalte es im Herzen, was Dein Vater auf das weiße Blatt schrieb: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

Elisabeth schüttelte den Kopf; sie ersickte fast. „Warum, Tante Josephine? Du solltest Dich nicht von allen Deinen Schätzen trennen! Dergleichen darf keine andere Hand berühren.“

Über die alte Dame blieb bei ihrem Entschlusse. „Wer weiß denn, wie lange man noch Gottes Rathschluß lebt, Lisa? Ich möchte meine Heiligthümer geborgen wissen, und überdies bist Du Ernst's Tochter — auch Dir werden meine Sachen theuer und werth bleiben — Du bist mit Recht die Erbin derselben.“

Und das gequälte Mädchen konnte nur Gott um Vergebung bitten, konnte nur zum tausendsten Male flüstern:

„Du weißt, daß ich das Alles nicht wollte, nicht voraus-sah!“

Elisabeth's Gesundheit begann den fortgesetzten Erschütterungen zu weichen, sie fühlte sich krank und mußte doch bemüht bleiben, das vor Aller Augen zu verbergen. Wenn Julius nach Hause kam, müde und abgepannt von den Klagen Anderer, durfte sie ihn dann verstimmt empfangen?

Vielleicht brachte die Hochzeit etwas mehr Ruhe und Frieden in ihr Herz, vielleicht wurde Alles besser, wenn sie

nach eine solche erwartet; auch sei sie eben deshalb nicht aufgefordert worden, an der Konvention theilzunehmen. Die australischen Kolonien hätten sich gegen die Aufhebung des Abkommens mit Frankreich wegen der Neuen Hebriden ausgesprochen.

London, 22. Februar. Lord Churhill ist heute in Larne, in der Nähe von Belfast, eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Derselbe hielt eine Rede, in welcher er die Politik der Regierung bezüglich Irlands bekämpfte. Die Orangisten bereiten einen großartigen Empfang Churhill's in Belfast vor.

London, 23. Februar. Die „Times“ veröffentlichten ein Schreiben Lord Jaborough's worin derselbe seinen Austritt aus der liberalen Partei anzeigt, weil in der gegenwärtigen Krisis seine politischen Anschauungen mehr mit der Tory-Partei als der jetzigen Regierung übereinstimmen.

Bukarest, 22. Februar. Die Delegirten zur Friedenskonferenz hielten heute eine Sitzung ab. Der serbische Delegirte Mijatowic theilte die serbischen Vorschläge mit. Wadjud Pascha und Geshow verlanzten, dieselben behufs Feststellung definitiver Anträge ihren Regierungen zu übermitteln.

### Provinzial-Nachrichten.

\* Kulmsee, 23. Februar. (Verschiedenes.) Die Kulmseeer Volksbank J. Scharwenka u. Co. hielt am Sonntag eine Generalversammlung ab. Zu Auschuß-Mitgliedern wurden Herr Rittergutbesitzer Gunttemeyer-Browina wieder- und an Stelle des verstorbenen Zimmermeisters Karl Webe Herr Gutsbesitzer Fiedler neugewählt. Für das Jahr 1885 wird eine Dividende von 6 pCt. zur Vertheilung gelangen. Zur Reduzirung des Aktien-Kapitals auf 110 000 Mk. ertheilte die Versammlung ihre Genehmigung. — Die im Wege der Zwangsversteigerung verkauften Grundstücke des Herrn Holzer-Bildschön sind für 135 600 Mk. in den Besitz des jüdischen Kaufmanns Aronsohn-Bromberg übergegangen. — Der hiesige Kriegerverein wird auch in diesem Jahre den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich begehen.

\*\* Aus dem Kreise Kulm, 23. Februar. (Kog.) Unter dem Pferdestande des Händlers Frankiewicz zu Liffowo ist der Kog konstatirt. Das Geschöß desselben ist daher für allen Verkehr gesperrt.

Argenau, 22. Februar. (Schlittenpartie. Landwirtschaftliches.) Am Mittwoch den 17. d. Mts. hatte Herr Zimmermeister Fischer eine Schlittenpartie nach dem ca. 10 Km. entfernten Dorfe Schadowitz veranstaltet, an der sich viele Bewohner unserer Stadt auf 24 Schlitten betheiligten. Nach der Rückkehr bildete ein Tanzkränzchen im Gehrke'schen Saale den Schluß des Vergnügens. — Am Sonntage den 21. Februar hielt der landwirtschaftliche Verein zu Wonnitz eine Sitzung in Kl. Morin, zu der folgende Tagesordnung aufgestellt war: 1. Geschäftliches: Wahl verschiedener Delegirten, Besuch der General-Versammlung in Posen, Saatenmarkt u. s. w. 2. Ueber den Verein zur Unterstützung von Landwirtschafts-Beamten in der Provinz Posen. 3. Deutsche Versicherungsgesellschaft gegen Frost-, Hagel- und Wetterschaden. 4. Das Thanes-schloßnehl als zur Zeit billigster Phosphorsäuredünger, dessen ungefähre Werth und zweckmäßigste Verwendung. 5. Ueber das Statut und die voraussichtliche Wirksamkeit der Landeskultur-Rentenbank für die Provinz Posen mit Rücksicht auf den kleinen Grundbesitz.

Aus der Provinz, 22. Februar. (Errichtung von Brief-tauben-Stationen.) Die ähben Erfahrungen, welche den größten Theil der Mitglieder des Königsberger Brief-tauben-Vereins bereits vor zwei Jahren veranlagten, die weitere Zucht und Schulung von Brief-tauben aufzugeben, weil ein unverhältnißmäßig großer Theil der Thiere, die von Danzig aus probeweise nach Königsberg aufgelassen wurden, auf dem Fluge über die Waldungen an der See und dem Frischen Haß von Raubvögeln getödtet oder verschlagen wurden und verloren gingen, hat die Staatsregierung bei der unlängst von derselben vorgenommenen Vermehrung der Brief-taubenstationen bestimmt, die letzteren nur bis in die Provinz Westpreußen vorzuschieben und dort in Danzig und Thorn Stationen einzurichten, dagegen von Etablierung von solchen in Königsberg vorläufig abzusehen. Die Haupt-brief-taubenstation befindet sich bekanntlich in Köln am Rhein.

\*\* Aus dem Kreise Strasburg, 21. Februar. (Erledigte Pfarrstelle.) Die Pfarrstelle in Gorzno, Oc. Strasburg, ohne Patron, ist durch Berufung erledigt. Einkommen 1774 Mk. und freie Wohnung, die Erhöhung auf jährlich 2100 Mk. wird durch Staatszuschuß erfolgen.

Marienwerder, 23. Februar. (Eisenbahnunfall.) Der um 6 Uhr 22 Min. Abends fällige Graudener Zug schwebte am vergangenen Donnerstag in großer Gefahr. Von mehreren Wagen mit Langholz hatte sich die zusammenhaltende Kette gelöst. Die Wagen befanden sich unmittelbar hinter der Lokomotive, die befreiten Holzmassen ragten weit, fast im rechten Winkel, über die Wagen hinaus und rasirten die Telegraphenstangen fort, die auf die nachfolgenden Personenzüge stürzten. Die Lage der Passagiere war eine so brängligendere, als ihnen die Ursache der fortwauernden Stöße einfließen verborgen blieb. Erst nach einer gefahrvollen Fahrt von ca.

erst seinen Namen trug und das Band unwiderrücklich geknüpft war.

Die Unglückliche! Sie hatte das Leben eingesetzt, aber würde sie auch das Leben gewinnen können? — Ihr durstete ja die Gelpenster begegnen, ihr Weg führte durch Grauen und Dunkel.

Als Julius die zweite Reise nach K. angetreten, nahm sie im Geiste Abschied von ihm.

„Wenn ich Dich nie wiedersehe, nie mehr Deine geliebte Stimme höre — leb' wohl! Gott segne Dich!“

Julius ahnte nicht, was in Elisabeth vorging, alle seine Gedanken waren bei dem jungen Mädchen in K., das er heute viel kräftiger antraf als damals.

Die schmalen Wangen zeigten einen anmuthigen Hauch wärmerer Färbung, die sprossenden Lödchen bedeckten seideneich den ganzen Kopf, die großen blauen Augen waren geöffnet, und die Haltung hatte das Leichenhafte vollständig verloren.

Zum ersten Male gestand sich der Doktor, als er vor dem Bette stand, daß die Kranke im Besitz ihr Gesundheit ein entzückend schönes Weib sein müsse.

„Guten Tag, liebes Fräulein!“ begrüßte er sie freundlich.

„Es geht Ihnen Gott Lob bedeutend besser, wie ich sehe.“

Ein plötzliches Roth hüßte über das zarte Gesichtchen.

„D“, sagte lautlos das junge Mädchen, „er ist es — seine Stimme.“

„Herr Doktor Hartmann“, ergänzte die Diakonissin; „der Augenarzt, welcher uns versprochen hat, Sie zu kuriren, Fräulein!“

„Ja ich weiß, ich weiß, D, es liegt ein solcher Trost in Ihrer Stimme — Sie müssen ein sehr, sehr guter Mensch sein.“

(Fortsetzung folgt)

einem Kilometer, nachdem 15 Telegraphenstangen zerstört worden waren, konnte der Zug zum Halten gebracht werden. Unter den Mitreisenden ist die Meinung verbreitet, daß beim Rangieren der Wagen ein Verstoß gegen das Betriebsreglement vorgekommen sei. Dieses ist, wie es scheint, nicht der Fall. Nach dem Betriebsreglement für die Sekundärbahnen sind die Güterwagen stets vor die Personenzüge zu stellen, um ein Rangieren der letzteren zu vermeiden; eine Ausnahme macht, wie wir hören, allerdings insofern die Strecke Graudenz-Marienburg, als mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse des Bahnhofes Marienburg bei den Zügen nach dieser Richtung sich nur 30 Achsen vor den Personenzügen befinden dürfen. Ist sonach auch in dem vorliegenden Falle bei der Platzierung der Wagen mit Langholz völlig reglementsmäßig verfahren, so wird sich doch fragen, ob die Rücksicht auf eine erhöhte Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Passagiere nicht die Abänderung des Reglements verlangt. Die andere Frage, ob das Holz vorschriftsmäßig befestigt war, wird die Untersuchung zu beantworten haben.

**Marienburg, 18. Februar.** (Ein Gauner der frechsten Art) tritt seit Kurzem hier sein Handwerk. Derselbe giebt an, ein aus Rußland ausgewiesener Privatlehrer zu sein und bittet namentlich Lehrfamilien an, und zwar zur Schulzeit. Er sagt dann zur Hausfrau, er habe den Mann bereits gesprochen und dieser, der sein Portemonnaie vergessen habe, ersuche die Frau, dem Ansprechenden doch etwas Geld zu geben. Wenn er die Gabe empfangen, tritt er in so barscher Weise auf, daß die Hausfrauen gewöhnlich in Angst gerathen und, um den frechen Patron los zu werden, die Gabe vergößern.

**Schlochau, 22. Februar.** (Ein schrecklicher Unglücksfall) trug sich in der den Gbr. Gläse gehörigen Eisengießerei und Dampf-Schneidemühle zu. Der ältere Bruder wurde von dem Räderwerk in Thätigkeit befindlichen Schneidemühle erfaßt, als er das Aufbringen eines Treibriemens im Dunkeln besorgen wollte. Der Unglückliche wurde glücklich verflümmelt und sofort getödtet. Vor mehreren Jahren wurde einem der anderen Brüder auf derselben Stelle der linke Arm abgerissen.

**Bandsburg, 19. Februar.** (Der gestrige Vieh- und Pferde-markt) war namentlich mit jungen Pferden recht stark besetzt, welche, da Händler aus Pommern, Ost- und Westpreußen erschienen waren, zu annehmbaren Preisen geräumt wurden. Die Preise schwankten zwischen 300—500 Mk., einige Thiere erzielten 800—900 Mark. Rindvieh war weniger stark als sonst aufgetrieben. Rühre wurden mit 90—150 Mk. bezahlt.

**Elbing, 22. Februar.** (Telephon-Einrichtung.) In den hiesigen kaufmännischen Kreisen wird jetzt dahin gewirkt, auch für Elbing eine Telephon-Einrichtung, wie sie in Danzig, Königsberg und anderen Städten bereits besteht, zu erzielen. Die Oberpostbehörde verlangt den Anschluß von mindestens 30 Theilnehmern, deren Gewinnung versucht wird. Heute fand hier eine Versammlung von Kaufleuten und Industriellen zur Berathung über die weitere Förderung der Angelegenheit statt.

**Königsberg, 22. Februar.** (Schlägerei.) Vater und Sohn, zwei hiesige Fleischer, geriethen am Sonnabend spät Abend auf dem Heimgang in der Stellen Gasse mit einigen Vorübergehenden in Karambolage, griffen zu ihren wuchtigen Stöcken und machten von denselben einen so ausgiebigen Gebrauch, daß schließlich das Publikum intervenirte, sich der Geselagenen annahm und mit starker Uebermacht auf die beiden Fleischer eindrang. Vater und Sohn lagen bald auf dem Boden und wurden als Urheber des Streites vom Wächter zur Polizei gebracht, der Vater mit so schrecklich zerhauenen Kopf, daß es kaum ersicht, ihn von der Polizeiwache nach dem städtischen Krankenhaus zu senden. Angemessen ist er dort auch, aber ehe die Wunde sich hinter ihm schloß, machte er Reht und eilte seiner Wohnung zu, indem er die Heilung der Wunden seiner guten Natur anheimstellte.

**Bormditt, 20. Februar.** (Feuer.) Gestern Abends setzte die Feuerkugel wieder unsere Stadt in große Aufregung und abermals sind an der Bahnhofstraße, wo es vor acht Wochen brannte, fünf Scheunen schnell in Asche gelegt. Das Feuer griff so rapide um sich, daß es nur möglich war, die Pferde und den größten Theil des Viehes hinaus zu bringen, während 2 Rühre und 1 Bulle, so wie sämtliche Schweine und Schafe (ca. 40) umgekommen sind.

**Labischin, 19. Februar.** (Beim Holzfällen) in der Labischiner Forst wurde der Räthner Franz Markwitz aus Isabella heute von einem Ast so unglücklich am Kopf getroffen, daß letzterer buchstäblich zersplittert wurde. Der Betroffene war auf der Stelle todt.

**Aberwanen, 18. Februar.** (Trichinenkrankheit.) Auf dem Gute Katharinenhof erkrankten vor mehreren Tagen Insulte unter Symptomen von Gelenkrheumatismus; da das Uebel durch angemessene Medikamente aber nicht gehoben wurde, kam man auf den Gedanken, daß man es mit Trichinenkrankheit zu thun habe. Die dem hiesigen Fleischbeschauser Herrn Apotheker Zenthöfer zur Untersuchung überwiesenen Fleischtheile, welche von einem geräucherten Schinken eines von den Deuten selbst geschlachteten, aber nicht unterzuchten Schweines herrührten, waren denn auch wie besät mit freien und eingekapselten Trichinen. Die Leute sollen zur Zeit sehr schwer krank darniederliegen.

**Inowrazlaw, 21. Februar.** (Falsches Geld.) In letzter Zeit sind hier und auch in Umse wiederholt Zehnpendnigstücke angehalten worden, welche sich als falsch erwiesen haben. Der Behörde ist Anzeige von dem Vorfalle erstattet und von dieser das zur Aufklärung der Sache und Verhaftung des Thäters Erforderliche angeordnet worden. (Dr. Tagbl.)

**Posen, 23. Februar.** (Der heute stattgefundene Saatenmarkt) war zahlreich besucht. Getreide fest, reger Umsatz. Sommergetreide theilweise lebhaftes Geschäft. Sämereien, mit Ausnahme Weizfle, fest und reger gehandelt. Provinzen Brandenburg, Schlesien, Preußen, Pommern waren stark vertreten. Gesucht war rother Klee in Mittelmaare von 30 bis 44 Mk., in seiner 45 bis 52 Mk. bezahlt, weißer sehr vernachlässigt, eben so Grasamen. Das Geschäft blieb bei mäßigem Umsatz bis zum Schluß schleppend.

### Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

**Thorn, den 24. Februar 1886.**  
(In der Petition der städtischen Behörden) zu dem Volkschulgesetz ist das Durchschnittsgehalt der hiesigen Volkschullehrer auf 1660 Mk. angegeben. Es überraschte uns, daß die hiesigen Volkschullehrer bei einem so hohen Durchschnittsgehälte immer wieder um Erhöhung ihres Einkommens petitioniren. Wir berechneten daher nach dem uns vorliegenden städtischen Etat pro 1884/85 die Höhe der Durchschnittsgehälter und fanden, daß die Petition der städtischen Behörden angegebene Ziffer richtig ist, wenn sämtliche seminaristische gebildeten Mittelschullehrer und Rektoren mit ihren großen Gehältern zur Durchschnittsrechnung herangezogen werden. Dies ergibt aber ein falsches Resultat zu Gunsten der Volkschullehrergehälter. Das Durchschnittseinkommen derselben stellt sich erheblich niedriger, wenn

die Gehälter der Volksschullehrer allein in Betracht gezogen werden. Die Gehälter der Mittelschullehrer und Rektoren sind unsere Erachtens außer Berechnung zu lassen, oder es hätte dies ausdrücklich gesagt werden müssen, weil jene Lehrer auf Grund ihrer Prüfungen berechtigten Anspruch auf ein höheres Gehalt haben, während in dem neuen Volkschulgesetz doch nur von Volksschullehrern die Rede ist.

— (In eigener Sache.) Die in der letzten Stadtverordneten-Versammlung seitens des Herrn Bürgermeisters Vender gegen die „Thorner Presse“ gemachten Ausfälle dürfen wir nicht ohne Erwiderung hinnehmen, da gegen uns der Vorwurf der Ausstellung grundloser Behauptungen, d. h. der Verbreitung von Unwahrheiten erhoben wird. — Herr V. ist sich diesmal der Tragweite seiner Worte wohl nicht völlig bewußt geworden, da er sonst nicht in öffentlicher Versammlung Thatsachen als unwahr hingestellt hätte, für deren Richtigkeit wir genug Zeugen haben, also in jedem Augenblick, wenn es gewünscht wird, eintreten können. — Wir fragen also: Welche in dem Artikel über „das Thorner städtische Museum“ aufgeworfene Behauptung entbehrt der Begründung? Eine auf Thatsachen gestützte Widerlegung des betreffenden Artikels haben wir aus der Rede des Herrn V., so genau wir auch aufpaßten, nicht herausgehören können. Vielmehr erging es uns in Klagen darüber, daß unser Blatt nur immer Etwas zu tabeln fände, während doch gerade in dem inkriminirten Artikel mit aufrichtiger Anerkennung von der Ordnung der anderen Gegenstände gesprochen worden ist. — Sollte Herr V. im Drange der Geschäfte jenen Artikel vielleicht garnicht gelesen haben? — Wenn vom Redner behauptet wird, daß S. H. der Prinz Friedrich Carl sich nach Bestätigung des Museums vor 3 Jahren lobenswerth über dasselbe geäußert habe, so kann dies entweder Ironie gewesen sein oder muß auf die Gewohnheit hoher Herren, selbst da Lob zu spenden, wo feins verdient wird, zurückgeführt werden. Dagegen berufen wir uns auf eine andere Autorität, den Herrn Bürgermeister von Graudenz, der sechs Wochen vor dem Besuch S. H. des Prinzen das Museum in desolatem Zustande vorgefunden hat. — Einen durch Umtausch bewerteten Diebstahl einfach abstreiten, resp. auf die Unwissenheit von Laien zurückzuführen zu wollen, dürfte schwer fallen, da Niemand, der nur überhaupt lesen kann, mögen seine Kenntnisse noch so laienhaft sein, etwas anderes auf das Papier schreiben wird, als was deutlich auf den Münzen steht. Diese Erklärung des Herrn Redners wird doch wohl jedem als unhaltbar erscheinen. — In folgenden Fällen steht auf den Papieren:

1. Münze Joh. Casim. 1659 Bldg.
2. Münze Joh. Casim. 1655 Bldg.
3. Thaler Polen 1768.

Dagegen enthielten Nr. 1 und 2 Sechsgroschen Johann III. für Polen 1682 und 1683 und Nr. 3 einen polnischen Thaler 1788, wo die 8 sehr deutlich erkennbar war. — Nun fragen wir den geneigten Leser, wie es möglich ist, daß der Laie an Johann Casim. denkt, während er deutlich Johann III. sieht, daß ihm die Buchstaben Bldg. (Bromberg andeutend) einfallen, von denen bei den Sechsgroschen Joh. III. nichts steht! Der betr. Laie hat das merkwürdige Unglück gehabt, äußerst seltene Münzen aus ganz gewöhnlichen sich zu fingiren und so erstaunliche Kenntnisse von der Prägung Bromberger Münzen zu verrathen. Für Sammler würden die vertauschten Stücke unschätzbar gewesen sein, an nominellem Werthe aber mindestens 200 bis 300 Mark betragen haben, ist doch bei Verkauf der Garte'schen Sammlung eine kleine kurländische Silbermünze von 1586 mit 300 Mark bezahlt worden. — In andre Papiere können die drei fehlenden Stücke auch nicht gerathen sein, da sie sonst von den besichtigenden Herren Numismatikern aufgefunden wären. — Wenn Herr V. das Verschwinden dreier großer Seltenheiten im Gesamtwerte von ca. 320 Mk., wofür der Dieb als Ersatz 3 Münzen im Werthe von 5 Mark in die Papiere gelegt hat, ein „kleines Versehen“ nennt, so können wir ihm hierin nicht beipflichten. Das kleine Versehen hat das Eigenthum der Stadt um große Summen geschädigt, und der Verwalter städtischen Eigenthums hätte unserem unmaßgeblichen Erachten nach nicht so wegworfend sprechen sollen, wo es sich um mehrere hundert Mark handelt.

Wir halten demnach, selbst gegen die Autorität des Herrn Bürgermeisters Vender, die Behauptungen des inkriminirten Artikels aufrecht, und fordern genannten Herrn auf, uns eine Unwahrheit gefälligst nachzuweisen.

1. Unsere Kritik hat sich nicht nur gegen Tadelnswertes gerichtet, ist also nicht eine rein negirende gewesen, sondern hat sich auch, wie im besprochenen Artikel geschieht, über Lobenswerthes lobend ausgelassen.
2. Unordnung herrscht noch heute im Museum, insofern die Münzsammlung noch nicht geordnet und katalogisirt ist.
3. Es hat ein Diebstahl numismatisch äußerst werthvoller Stücke stattgefunden.

Unser Blatt ist kein Organ, das Schwärzartikel liefert oder unwahre Behauptungen aufstellt. Wir müssen daher, wo unsere Ehre ins Spiel kommt, dieselbe gegen jeden Angriff verteidigen und gegen die von Herrn Bürgermeister Vender angezwungene Wahrheitsliebe unserer Mitarbeiter energisch eintreten. — Mag der geneigte Leser jetzt, wo wir objektive Thatsachen haben sprechen lassen, selbst erwägen, inwiefern wir den nicht durch Thatsachen gestützten Behauptungen des Herrn Bürgermeisters Vender gegenüber uns im Rechte befinden.

— (Personalien.) Der Gefangenwächter Kirschner in Danzig und der Gefangenaufseher Kosta in Strassburg Westpr. sind in gleicher Amtseigenschaft, Ersterer an das Amtsgericht zu Berent Westpr., Letzterer an das Amtsgericht zu Neustadt Westpr. versetzt worden.

— (Zollabfertigung.) Der Herr Finanzminister hat durch Erlaß vom 16. Februar cr. dem Königl. Nebenollamte II. zu Pissak die Befugniß zur Abfertigung von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten und Delfaaten mittelst Begleitcheins I. auf den Hauptzollämtern in Danzig und in Thorn probeweise und widerruflich mit der Maßgabe beigelegt, daß diese Abfertigung bis auf Weiteres nur an zwei bestimmten Tagen der Woche und zwar in den Wintermonaten bis 3 Uhr, in den Sommermonaten bis 5 Uhr Nachmittags stattzufinden habe. Von dem Herrn Provinzial-Stener-Direktor sind demgemäß der Dienstag und Freitag jeder Woche als Abfertigungstage bestimmt worden.

— (Fälschung der Wahrheit.) Die „Thorner Zeitung“ legt in ihrem Bericht über die letzte Stadtverordnetenversammlung Herrn Bürgermeister Vender das Wort „frivol“ in den Mund, indem sie sagt, Dr. Bürgermeister Vender habe die „frivol“ Angriffe der „Thorner Presse“ zurückgewiesen. Unser Herr Referent hat den Ausdruck „frivol“ in der Rede des Herrn Bürgermeisters Vender nicht gehört und auch in dem betreffenden Bericht der „Thorner Ostdeutschen Ztg.“, deren grümmliche Feindschaft gegen uns doch so offenkundig ist, als daß das edle Blatt in den Verdacht kommen könnte, ihren Bericht uns zu Liebe auf Kosten der Objektivität gefälscht zu haben, suchten wir diesen Ausdruck vergebens. Die „Thorner Ztg.“ hat sich daher, indem sie die angeblichen Angriffe der „Thorner Presse“ zu „frivol“ stempelte, eine, wenn auch vielleicht nicht wissenschaftliche, so doch leichtfertige Fälschung der Wahrheit zu Schulden kommen lassen, gegen die wir, da sich die Spitze dieser beleidigenden Fälschung gegen uns richtet, entschieden Verwahrung einlegen.

— (Der landwirthschaftliche Verein Grembock) hält am Sonntag den 28. d. Ms. Nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Felske in Grembock eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Vortrag des Herrn Strübing über Fruchtfolge und Vortrag des Herrn Schauer über Behandlung des Düngers, sowie Diskussion über das Branntweimonopol.

— (Im Handwerkerverein) wird Herr Zeichenlehrer Peterson am Donnerstag einen Vortrag über „Die Farbe in der Schule, die Farbe im Leben, die Farbe in der Häuslichkeit“ halten.

— (Sing-Verein.) Am Freitag Abends 8 Uhr findet eine gemeinsame Uebung in der Aula des Königl. Gymnasiums statt.

— (In Nummer Sicher.) Der ehemalige Kalkfater, jetzige Holzhändler und vielfache Hausbesitzer auf der Bromberger Vorstadt, sowie endlich Urwähler I. Klasse, mit Namen Abraham, jüdischer Konfession, ist gestern in Haft genommen. Wie wir hören, soll ein falscher Eid der Grund zu dieser obrigkeitlichen Schutzmaßregel sein. Hoffentlich wird später die öffentliche Verhandlung zeigen, inwiefern A. schuldig und die, die es ihm „eingebracht“, nichtschuldig.

— (Diebstahl.) Ein Dienstmädchen stahl einem anderen Dienstmädchen zwei Frauenhemden und versteckte dieselbe auf ihrer Kammer. Bei der von der Polizei vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden die Hemden entdeckt und mit Beschlagnahme belegt; die Diebin wurde verhaftet.

— (Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt. — Ein hiesiger Arbeiter, welcher den ganzen Tag über auf der Straße umherbummelt, ohne sich um Arbeit zu kümmern, verlangte gestern von seiner Frau einen wohlbesetzten Mittagstisch. Als die Frau hierzu nicht im Stande war und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der arbeitsscheue Ehemann ihr kein Wirtschaftsgeld gegeben hatte, fing der Letztere an Skandal zu machen. Als der Lärm kein Ende nehmen wollte, blieb den Hausbewohnern nichts weiter übrig, als die Polizei um Hilfe anzurufen. Dieselbe verhaftete den ungerathigen Patron.

für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. Februar.

	23./2. 86	24./2. 86
<b>Fonds:</b> ruhig		
Russ. Banknoten	201—35	201—35
Warschau 8 Tage	201	201—25
Russ. 5% Anleihe von 1877	100—40	100—40
Poln. Pfandbriefe 5%	62—70	62—80
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—80	57
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102	102—50
Pofener Pfandbriefe 4%	101—80	102
Oesterreichische Banknoten	161—80	161—85
Weizen gelber: April-Mai	154—75	155—25
Septemb.-Oktob.	165	165—50
lo in von Newyork	93 1/2	
Roggen: loco	134	134
April-Mai	137—20	137—70
Mai-Juni	138	138—50
Septemb.-Oktob.	140—50	141—25
Rübsl: April-Mai	44	44
Septemb.-Oktob. Herbst	45—80	45—80
Spiritus: loco	37—20	37—40
April-Mai	38—40	38—60
Juli-August	40—20	40—50
August-September	41	41—10
Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.		

### Börsenberichte.

Danzig, 23. Februar. Getreide-Börse. Wetter: mäßiger Frost. Wind: SW.

Weizen Die Depeschen von den auswärtigen Montagsmärkten bringen allgemein bessere Berichte. Hier war es zwar auch fest und wurden unveränderte Preise gezahlt, es fehlte aber die gestrige allgemeine rege Kauflust. Bezahlt wurde für inländischen bunt frank 124 Spid. 147 Mk., hellbunt 124 Spid. 148 Mk., 126 Spid. 150, 151 Mk., 127 Spid. 151 Mk., 128 Spid. 152 Mk., hochbunt 128 Spid. 154 Mk., roth 122 Spid. 149 Mk., Sommer- 126 Spid. 152 Mk., 130 Spid. 156 Mk. per Tonne Für polnischen zum Transit bezogen 127 Spid. 132 Mk. bunt 123 Spid. 131 Mk., hellbunt 123 Spid. besetzt 130 Mk., weiß 122 Spid. 132 Mk., glasig 128 Spid. 137 Mk., 138 Spid. 138 Mk., hochbunt 126 Spid. 136 Mk. per Tonne Für russischen zum Transit bunt 118 Spid. 121 Mk. per Tonne. Zeemine April-Mai 136 Mk. Br., 135 50 Mk. Br., Mai-Juni 137 50 Mk. Br., Juni-Juli 139 50 Mk. bez., September-Oktober 144 Mk. Br., 143 50 Mk. Br. Regulirungspreis 134 Mk.

Königsberg, 23. Februar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. loco 36,25 Mk. Br., 36,00 Mk. Br., 36,00 Mk. Br. bez. pro Februar 36,50 Mk. Br., 36,00 Mk. Br., — Mk. bez., pro März 37,00 Mk. Br., — Mk. Br., pro Frühjahr 38,00 Mk. Br., 37,50 Mk. Br., Mai Juni 38,75 Mk. Br., 38,00 Mk. Br., — Mk. bez., pro Juni 39,50 Mk. Br., — Mk. Br., — Mk. bez., pro Juli 40,50 Mk. Br., 40,00 Mk. Br., — Mk. bez., pro August 41,00 Mk. Br., 40,50 Mk. Br., — Mk. bez. pro September 41,50 Mk. Br., — Mk. Br., — Mk. bez.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 24. Februar.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkung	Bemerkung
23.	2hp	767.7	— 2.5	S'	9
	10hp	767.7	— 6.7	S'	10
24.	6ha	767.0	— 11.4	E'	1

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Februar 2,34 m.

Nr. 177 des praktischen Wochenblatts für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 Mark) enthält:

- Wochenpruch:
- Zu Glauben klar, in Liebe wahr,
- Zu Hoffnung frühlich immerdar.
- Vor dem Bilde der Königin Luise. Italienische Kasse in 20 Tagen. Hausfelle. Kaltes Büffet. Rückenwäse. Sammler. Weibliche Handarbeiten. Ist Seidenraupenzucht lohnend? Das Viktorien-Paus für Krankenpflege. Kinderstube. Gegengifte. Hüftverrenkung. Naturheilkunde. Margreth am Thore. Lieber. Vortragssätze. Edelweiß. Sinnenprüche für eine Kaffeedecke. Mastenanzug. Bayerische Kirchweihnudeln. Bratäpfel. Schüsselragout für 4 bis 6 Personen. Schinken schnell zu pöken. Schweizer Fätschingkarpfen. Einfacher Rückenstuhl. Räthsel. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerthen und dabei überaus billigen Wochenschrift beträgt 100,000. Probe-nummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.

**Bekanntmachung.**

Die städtische Verwaltung ist geneigt, **Kapitalien** zur ersten Stelle auf ländliche, sowie auf vorstädtische, im dritten Rayon belegene Grundstücke auszuliehen.

Hierauf gerichteten Anträgen ist bei ländlichen Grundstücken ein Kataster-nachweis über den Grundsteuerreinertrag, bei vorstädtischen dagegen eine Werthtaxe und eine Bescheinigung der Königlichen Fortifikation darüber beizufügen, daß und in welcher Höhe Entschädigung auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Dezember 1871, betreffend die Beschränkungen des Grundeigentums in der Umgebung von Festungen, geleistet wird.

Die Taxe muß von derselben Taxkommission angefertigt sein, wie die für die innere Stadt gefertigten Feuerkataster. Thorn, den 9. Februar 1886. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

An die sämtlichen Dienst- und Lehrherren, welche mit dem Abonnement auf freie Kur ihrer Dienstboten bezw. Lehrlinge pro 1885 im Rückstand sind, richten wir das ergebene Ersuchen, die fraglichen Beiträge zur Vermeidung der Klage binnen 8 Tagen bei unserer Krankenkasse berichtigen zu wollen.

Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, daß es den hiesigen Dienstboten und Lehrlingen freisteht, sich im eigenen Namen zu abonnieren. Der vorauszubehaltende Jahresbeitrag beträgt pro Person 3 Mark.

Wir empfehlen die Benutzung dieser, jedenfalls sehr wohlfeilen und nützlichen Anstalt hiermit angelegentlichst.

Thorn, den 10. Februar 1886.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Zur Neuverpachtung der Chaussee-geld-Hebestelle **Paparczyn** mit der Hebestellung für die Chaussee Kulm-Graudenz und Paparczyn-Blandau auf die Zeit vom 1. April 1886 bis 1. April 1889 habe ich einen Lizitations-Termin auf

**Sonntag, den 13. März**

Nachmittags 4 Uhr

im Sitzungs-Saale des Kreis-Ausschusses hier selbst anberaunt, zu dem Bietungs-lustige hierdurch eingeladen werden. Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition einer Kaution von 500 Mark in baarem Gelde abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-vertretung, und die Ertheilung des Zuschlages an einen der 3 Meistbietenden bleibt der Chausseebau-Kommission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 22. Februar 1886.

Der Vorsitzende der Chausseebau-Kommission. gez. v. Stumpföldt.

**Bekanntmachung.**

Zur Neuverpachtung der Hebestelle zu **Landen** an der Chaussee Kulm-Briesen auf die Zeit vom 1. April 1886 bis 1. April 1889 habe ich einen Lizitations-Termin auf

**Sonntag, den 13. März**

Nachmittags 4 1/2 Uhr

im Sitzungs-Saale des Kreis-Ausschusses hier selbst anberaunt, zu dem Bietungs-lustige hiermit eingeladen werden. Die Zulassung zum Gebot ist von der Deposition einer Kaution von 500 Mark in baarem Gelde abhängig.

Die Verpachtung erfolgt unter Vorbehalt der Genehmigung der Kreis-vertretung, und die Ertheilung des Zuschlages an einen der drei Höchstbietenden bleibt der Chausseebau-Kommission vorbehalten.

Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und sind außerdem während der Dienststunden im Bureau des Landraths-Amtes zu Kulm einzusehen.

Kulm, den 22. Februar 1886.

Der Vorsitzende der Chausseebau-Kommission. gez. v. Stumpföldt.

Ein gut erhaltenes **neues Kabriolett**

und ein

**Berdeckwagen**

sind zu haben in allen Lotterie-Geschäften und bei **A. Fuhse, General-Agent, Mülheim (Ruhr) u. Cassel.**

werden geschmackvoll und billig angefertigt.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze

**Schülerstraße 410**  
neben meinem **Polsterwaaren-Lager** ein  
**Möbel-Magazin**

eröffnet habe. Halte eine reichhaltige Auswahl in eleganten sowie einfachen Sachen auf Lager. Stets dauerhafte Arbeit und solide Preise den werthen Herrschaften zusichernd, empfiehlt sich hochachtend

**K. Schall,**

Tapetierere.

Bis 1. April befindet sich meine Wohnung **Culmerstrasse 333.**

Prompte und reelle Bedienung.

**Photographie.**

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

**Portraits in Oelfarbe**

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten Oelgemälden nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

- 1/2 Lebensgröße Mark 75.
- 1/3 " " 40.
- 1/4 " " 25.
- Boudoirformat " 12.
- Cabinetformat " 9.

**A. Wachs.**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir eine

**Asphalt-Dachpappen-**  
und  
**Holz-Cement-Fabrik**

errichtet haben und empfehlen unsere Fabrikate, zu welchen nur vorzügliches Rohmaterial verwendet wird, auf das Angelegentlichste zu angemessenen billigen Preisen.

**Gebr. Pichert,**

Thorn — Culmsee.

**Sehr günstige Potterie-Offerte.**

**Cöln Dombau:** Hauptgew. 75 000 M., Zieh. 25./2., Ls. 3 1/4 M., Liste 20 Pf.  
**Casseler St. Martin:** Hptgw. 100 000 M., Zh. 2./3., Voll-L. 10 M., Lst. 50 Pf.  
**Marienburger:** Hauptgew. 90 000 M., Zieh. 19./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.  
**Ulmer Dombau:** Hauptgew. 75 000 M., Zieh. 27./4., Loos 3 M., Liste 20 Pf.  
Alle 4 Loose zusammen mit aml. Listen franko 20 Mk.  
General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und Cassel.**

**Gegen Erkältung.**

Hiermit erlaube ich Sie mir umgehend gegen Nachnahme drei Flaschen **Malz-Extract (Huste-Nicht)** zu senden, da im Frühjahr dieses Mittel mir wirklich gute Dienste geleistet hat.

Welferding bei Saargemünd. **P. Klömang, Pfarrer.**

Segenspendende Daneschreiben Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII., Sr. Hochwürden Fürstbischof Dr. Heinrich Förster zu Breslau u. c.

**Malz-Extract und Malz-Extrakt-Caramellen.**

Nur echt mit dieser **Huste-Nicht** Schutz-Märke

von **L. H. Pietsch & Co., Breslau.**

**Extract à Flasche** Nr. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** nur in Beuteln à 30 und 50 Pfg. zu haben in Thorn bei E. Szyminski, in Graudenz bei B. Krzywinski und Fritz Kyser, in Konitz bei Gebr. Paetzold, in Kulm bei Otto Peters, in Lautenburg bei F. Schiffner, in Zeebau bei A. Badt und M. Goldstandt Sohn, in Marienwerder bei Gust. Schulz und Herm. Wiebe, in Neumarkt bei H. Klatt, in Schwetz beim Apoth. Dr. Rostoski.

**Casseler St. Martins-Lotterie, enth. 10 000 Gew., mit Hauptgew.**

**i. Werthe v. 100 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M. etc.**

**LOOSE 2. Klasse, deren Biehung am 2. März c. stattfindet, à 5 Mk.,** (Porto und Liste 30 Pf.)

**11 Loose 50 M., Ref.-Voll-Loose** (gültig für alle Klassen) **à 10 M.,** (Porto u. Liste 50 Pf.) **11 Voll-L. 100 M.**

sind zu haben in allen Lotterie-Geschäften und bei **A. Fuhse, General-Agent, Mülheim (Ruhr) u. Cassel.**

**Bekanntmachung.**

**Am Freitag, 5. März**

Vormittags 11 Uhr

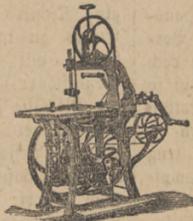
findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung der Lieferung von circa 1586 ehm. Riefern-Klobenholz, 36 030 kg. Petroleum, 63 kg. Stearinlichte, 6070 kg. Soda, 310 kg. weiße Seife, 450 kg. grüne Seife für das Etatsjahr 1886/87 in öffentlicher Submission statt. Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 18. Februar 1886.

Königl. Garnison-Verwaltung.

**Bandsägen**

allein, auch combinirt, mit Kreis- und Bohr- u. Fraiss-Borrichtung fertigt baldigst die Maschinenfabrik von **C. Gause, Bromberg.**



**Med. Dr. Bisenz,**

Wien IX., Porzellangasse Nr. 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursache und Heilung.“ (12. Auflage.) Preis 1 M.

**Heilung radikal!**

**Epilepsie, Krampf- u. Nervenleidende,** geklärt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientierung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von **Dr. ph. Boas, Wehl Cronbergerstr. 33, Frankfurt a. M.**

**Ein älteres Mädchen,**

die in der Krankenpflege erfahren ist, sucht vom 1. April Stellung. Zu erfragen Windstraße Nr. 165, III.

**Standesamt Thorn.**

Vom 14. bis 20. Februar 1886 sind gemeldet: a als geboren:

- 1. Friedrich Wilhelm, S. des Kasernenwärters Gottfried Schinke 2 Rudolph Gustav, S. des Schmiedemeisters Max Nettmanski 3. Viktoria Juliana, T. des Korbmachemeisters Theodor Rodniewski 4. Anton, S. des Arb. Franz Kuninski 5. Max Reinhold Hermann, S. des Depot-Biz-feldwebels Ernst Rudolph Mübiger 6. Martha Marie, unehel. T. 7. Felz, S. des Arb. Stephan Walczak 8. Klara Katharina Margarethe, T. des Sergeanten Fern. Holte. 9. Kunigunda Rosina Franziska, T. des Rentiers Blascheklaus v. Diezowski. 10. Anna Louise Marie, T. des Gerichtsschreibers Gustav Kordecki. 11. Käthe Rosa, T. des Oberstabsarzt Dr. Hermann Passauer. 12. Johanna Martha, T. des Maschinenführers Johann Krzyzanowski 13. Georg Anton unehel. S. b als gestorben:

- 1. Schornsteinfegermeister Ernst Dylowski. 39 J. 11 M. 2. Olga Magdalena, T. des Bureauarbeiters Emil Becker, 1 J. 11 M. 20 T. 3. Hans, S. des Kaufmanns Georg Wichalla, 2 J. 3 M. 27 T. 4. Friedrich Hermann, S. des Besitzers Ferdinand Schweitzer, 21 J. 9 M. 28 T. 5. Hermann Paul, unehel. S. 18 T. 6. Elisabeth Rosa, T. des Kaufm. Siegmund Hansdorf, 26 J. 7. Arb. August Schlicht, 31 1/2 J. 8. Valentin, S. des Arb. Julian Jultowski, 5 T. 9. Arbeiter Heinrich Klein, Alter unbekannt 10. Benj. Exekutor Karl Friedrich Schulz 61 J. 4 M. 11. Werkmeister-Wittwe Katharina Frölich, geb. Franzkiewicz 76 1/2 J. 27 T. 12. Agatha Konstanzia Anastasia, T. des Arbeiters Ludwig Klonowski, 14 T. alt

zum ehelichen Aufgebot:

- 1. Arb. Johann Gadowski und Johanna Kumbalski beide zu Lubochin. 2. Arb. Ernst Adolph Meith zu Thorn u. Albertine Karoline Marie Bolt zu Mader. 3. Schmied Johann Krzyzski zu Thorn und Anna Franziska Komalski zu Mader. 4. Steuermann Leopold Schröder und Wilhelmine Heyde geb. Tempelin beide zu Bromberg. 5. Hausdiener Daniel Hinzmann u. Ottilie Amalie Gluth. 6. Rätber-john Wilhelm Schimaneck und Anastasia Bar-gewicz. 7. Feldwebel Alexander Heinrich Lambert u. Bateria Louise Haß zu Podgorz d. ehelich sind verbunden:

- 1. Pfefferfächerler Michael Wielnit mit Anna Szymanski. 2. Fuhrmann Karl Bibet mit Emilie Ottilie Krampitz, geb. Kiebel. 3. Schiffseigenhümer Karl Wilhelm Krüger mit Emma Alwine Burawski.

**Landwirthschaftl. Verein Gremboczyn.**

**Bersammlung**

**Sonntag den 28. Februar c.**  
Nachmittags 4 Uhr  
bei **Felsko, Gremboczyn.**

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Strübing über Fruchtfolge und Diskussion.
2. Vortrag des Herrn Schauer über Behandlung des Düngers.
3. Diskussion über Spiritusmonopol.
4. Ausliegen der Landwirthschaftlichen Zeitung in den bestimmten Lokalen und deren Verbreitung. Referent Herr Burkowik.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Zahlung der Beiträge.

Der Vorstand.

**Singverein.**

**Freitag präc. 8 Uhr Abends:**  
**Gemeinsame Uebung**  
in der Aula des Königl. Gymnasiums.  
Der Vorstand.

**Waaren-Bestell-Verein Thorn.**

**Freitag den 26. d. Mts.**  
Abends 8 1/2 Uhr

**Generalversammlung**  
bei **Schumann.**

**Strohüte**

zum Waschen und Modernisiren werden angenommen. Façons liegen zur Ansicht aus. **Martha Plantz,**

**Mädchen,** welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden in einer gebild. Familie — gepr. Lehrerin im Hause — gute Pension. Näheres Thorn, Brückenstraße 24, 2 Treppen links.

**13—20000 Mark**

werden auf ein städt. Grundstück zur ersten Stelle verlangt. Offerten unter **R. Z.** an die Exp. d. Ztg.

**Mieths-Kontrakte**

zu haben bei **C. Dombrowski.**

**Donnerstag den 18. cr. Abends**  
**Wurst-Picknik**

so wie **Culmbacher Bock**



vom Faß

bei **F. W. Liedtke, Modt.**  
**Heute Donnerstag**  
Abends 6 Uhr  
**frische Grüt-, Blut- und Leberwürstchen**

bei **G. Scheda.**

**Heute Donnerstag**  
Abends von 6 Uhr ab  
**frische Grüt-, Blut- und Leberwürstchen**

bei **W. Romann, Wurstfabrikant.**

Ein Zimmer nebst Kabinet parterre vom 1. April zu verm. Näheres Mfr. 429.

Drei Zimmer, Küche mit Ausguck und Wasserleitung, Bodenstammer dazu, sind in der 1. Etage Schülerstraße 429 v. 1. April zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten Coppersicusstraße Nr 206. **E. Schäfer.**

**Gr. Gerberstraße 267b** eine Wohnung: 3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung zum 1. April cr. zu vermieten. **W. Thober.**

**Täglicher Kalender.**

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Februar . . .	—	—	—	—	25	26	27
März . . . .	28	—	1	2	3	4	5
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April . . . .	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17